

Mehr Geld für Familien –

kommt das überhaupt bei den Kindern an?

Mit dem Teilhabegeld oder einer Kindergrundsicherung fordern wir mehr Geld für arme Kinder und Jugendliche. Allerdings wird uns dann immer die Frage gestellt, ob die Eltern das Geld denn wirklich für ihre Kinder ausgeben oder doch eher für ihre eigenen Wünsche. Eine Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung zeigt: Das Misstrauen gegenüber den Eltern ist unbegründet. Das Geld kommt bei den Kindern an.

Woher kommt das Misstrauen gegenüber Familien?

Fordert man mehr Geld für arme Familien, begegnet man oft dem Vorurteil, dass die Eltern das Geld für eigene Zwecke und nicht für ihre Kinder ausgeben. Zum Beispiel dass sie das Kindergeld dafür verwenden sich Zigaretten, Bier oder einen neuen Flachbildschirm zu kaufen. Solche Beispiele sieht man ja auch immer wieder im Fernsehen, auf Youtube oder hat schon mal davon gehört. Das Problem ist: Solche Fälle sind für Fernsehen und Internet einfach interessanter als die vielen Familien, in denen es gut läuft und in denen die Eltern sich sehr bemühen, dass es ihren Kindern gut geht. Daher werden sie auch öfter gezeigt. Aber sind sie der Regelfall – oder eher die Ausnahme?

Was sagen die betroffenen Eltern selbst?

Wissenschaftler haben sich diese Frage auch gestellt. Sie haben Interviews mit armen Familien durchgeführt und sie gefragt, wie sie leben und wie sie mit ihrem Geld klar kommen. Die Eltern sagen in diesen Befragungen, dass sie eher bei sich selbst sparen als bei ihren Kindern und ihr bestmögliches versuchen, damit es ihren Kindern besser geht als ihnen selbst. Ihnen ist es auch ganz wichtig, dass ihre Kinder eine gute Zukunft haben. Klingt gut – aber auch das sind Einzelfälle, denn für solche Interviews werden ja nur einige wenige Familien ausgewählt.

Was sagen repräsentative Studien? Wofür geben Eltern z. B. das Kindergeld aus?

Wir wollten wissen, ob die Vorurteile gegenüber armen Eltern begründet sind oder ob eher die Befragungen recht behalten. Es ist nicht so leicht das herauszufinden. Erstens kann man nicht alle Familien in Deutschland befragen – der Aufwand wäre zu groß. Zweitens müssen auch einige wissenschaftliche Voraussetzungen gegeben sein. So muss etwa sichergestellt werden, dass die Familien wirklich wahrheitsgetreu antworten und nicht nur deshalb etwas sagen, weil es von ihnen erwartet wird oder „erwünscht“ ist.

Doch Dr. Holger Stichnoth und sein Team vom Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) in Mannheim haben im Auftrag der Bertelsmann Stiftung eine Idee entwickelt, wie man diese Frage beantworten kann. Sie verwenden eine breit angelegte und sich jährlich wiederholende Befragung, an der ca. 14.000 Haushalte in Deutschland teilnehmen – das Sozio-oekonomische Panel (SOEP). Damit stellen sie sicher, dass nicht nur Einzelfälle betrachtet werden. Im SOEP werden Familien zu allen möglichen Themen gefragt: zu ihren Einnahmen und Ausgaben, wie zufrieden sie mit ihrem Leben sind, welche Ausbildung und welchen Job sie haben usw. Weil so viele unterschiedliche Lebensbereiche abgefragt werden, ist es ziemlich unwahrscheinlich, dass man nur „erwünschte“ Antworten gibt.

Mit verschiedenen wissenschaftlichen Methoden haben die Forscher überprüft, was passiert ist, wenn das Kindergeld erhöht wurde. Und sie haben auch das Landeserziehungsgeld betrachtet, das es in einigen Bundesländern gibt, in anderen aber nicht: Nutzen es die Eltern, die es erhalten, sinnvoll oder eher für sich selbst?

Für beide Leistungen fanden sie keine Hinweise, dass Eltern das Geld für eigene Zwecke verwenden, also davon z. B. Zigaretten, Alkohol oder neue Elektronikgeräte kaufen. Beim Kindergeld konnten sie sogar positive Effekte feststellen: Eltern geben dieses Geld für ihre Kinder aus. Sie investieren u. a. in größere Wohnungen, in bessere Betreuung, Bildung und in die Hobbys der Kinder. Auch reduzieren sie nicht ihre Arbeitszeiten, wenn sie mehr Kindergeld erhalten.

Studie zeigt:

FINANZIELLE GELDLEISTUNGEN FÜR FAMILIEN

... geben Eltern **NICHT** aus für



Tabak



Alkohol



Fernseher

... sondern nutzen sie für



Kinderturnen & musikalische Bildung



Kita



Wohnen

Gegen Kinderarmut hilft mehr **VERTRAUEN** in Eltern und **WENIGER BÜROKRATIE**.
Wir fordern ein **TEILHABEGELD**, das gezielt arme Kinder unterstützt!

Studie: „Kommt das Geld bei den Kindern an?“ © Bertelsmann Stiftung 2018

| BertelsmannStiftung

Im Einzelnen heißt das: Je 100 Euro Kindergeld steigt die Wahrscheinlichkeit, dass ein Kind eine Kindertagesbetreuung besucht, um fünf Prozentpunkte. Sie gehen um acht Prozentpunkte häufiger zum Sport. Musikerziehung erhalten Kinder unter sechs Jahren um sieben Prozentpunkte häufiger, Kinder zwischen sechs und 16 Jahren sogar um elf Prozentpunkte.

Und was bedeutet das für die Politik?

Sicher gibt es einzelne Fälle, in denen Eltern Geld nicht zum Wohl ihrer Kinder ausgeben. Die Mehrzahl aber, das zeigt die Studie, setzt das Geld sinnvoll ein. Wenn man Familien Geld direkt auszahlt, ist das für sie auch einfacher und weniger bürokratisch. Sie müssen nicht für einzelne Dinge immer wieder neue Anträge stellen. Zum Beispiel für Nachhilfe, für den Monatsbeitrag im Sportverein oder für eine Klassenfahrt. Zudem ist es auch für den Staat teuer, diese Formulare in den Behörden bearbeiten, prüfen und bewilligen zu lassen. Untersuchungen legen nahe, dass bei solchen einzeln zu beantragenden Unterstützungsleistungen wie dem Bildungs- und Teilhabepaket mit rund 30 Prozent ein erheblicher Teil der Mittel für diesen Verwaltungsaufwand verbraucht wurde. Dieses Geld kommt auf jeden Fall nicht bei den Kindern an. Dazu kommt, dass viele Bedürftige die Mittel gar nicht erst beantragen, weil sie diese Möglichkeit gar nicht kennen, es ihnen zu kompliziert ist oder sie sich dafür schämen.

Um die Kinderarmut in Deutschland zurückzudrängen, muss bei armen Kindern, Jugendlichen und ihren Familien gezielt mehr Geld ankommen. Wir schlagen daher ein Teilhabegeld oder eine Kindergrundsicherung vor, die an den tatsächlichen Bedarfen von Kindern und Jugendlichen orientiert ist. Und auch wenn das Geld erstmal auf das Konto der Eltern fließt, kommt es bei den Kindern und Jugendlichen an.

Autorinnen:

Antje Funcke

Senior Expert Familie und Bildung
Programm Wirksame Bildungsinvestitionen

Bertelsmann Stiftung

Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon: [+49 5241 81-81243](tel:+4952418181243)
Mobile: [+49 172 2649827](tel:+491722649827)
E-Mail: antje.funcke@bertelsmann-stiftung.de

Sarah Menne

Senior Project Manager
Programm Wirksame Bildungsinvestitionen

Bertelsmann Stiftung

Carl-Bertelsmann-Straße 256
33311 Gütersloh
Telefon: [+49 5241 81-81260](tel:+4952418181260)
Mobile: [+49 172 286 74 45](tel:+491722867445)
E-Mail: sarah.menne@bertelsmann-stiftung.de